

# Wilhelmsburger Ärzteschaft e.V.

**Wir, die Wilhelmsburger Ärzteschaft sind zutiefst besorgt und enttäuscht über die geplante Schließung des Wilhelmsburger Krankenhauses Groß Sand.**

**Wir fordern die Stadt Hamburg auf, das Krankenhaus zu übernehmen. Die medizinische Versorgung der Elbinsel darf kein Luxusgut werden, das den wirtschaftlichen Interessen einzelner geopfert wird.**

Der Verlust dieses zentralen Gesundheitsstandortes ist ein schwerer Schlag für die Patientinnen und Patienten im Stadtteil, aber auch für uns, die niedergelassene Ärzteschaft, die schon heute mit strukturellen Herausforderungen zu kämpfen hat.

Die ambulante ärztliche Versorgung in Wilhelmsburg ist geprägt von hoher Arbeitsbelastung, sozialer Vielfalt und einer überdurchschnittlich kranken Bevölkerung. Der Wegfall der stationären und akutärztlichen Versorgung durch ein Krankenhaus wird die prekäre Versorgungslage des Stadtteils mit rund 60.000 Menschen weiter verschärfen.

Zusätzlich ist derzeit das Krankenhaus Wilhelmsburg die einzige Anlaufstelle für Arbeitsunfälle in ganz Wilhelmsburg und auch eine chirurgische Notfallversorgung ist für die Bewohner der Elbinsel im wahrsten Sinne des Wortes (über-)lebensnotwendig.

In vielen Fällen ist das Krankenhaus Wilhelmsburg ein unverzichtbarer Partner in der wohnortnahen Notfall- und Akutversorgung. Der Wegfall des Krankenhauses reißt eine Lücke, die ambulant nicht ohne weiteres zu schließen ist.

Zwischen der niedergelassenen und krankenhauslichen Ärzteschaft herrschte in den letzten Jahrzehnten eine respektvolle und gute Zusammenarbeit.

Es ist zu konstatieren, dass der gesamte Prozess rund um die nun verkündete Schließung des Krankenhauses darauf hindeutet, dass ausschließlich wirtschaftliche Einzelinteressen berücksichtigt wurden. Zudem bestehen Anzeichen dafür, dass die Öffentlichkeit lange im Unklaren gelassen wurde, um die zu erwartenden Proteste gegen dieses Vorgehen gering zu halten.

Eine Stellungnahme oder Information durch die Geschäftsführung an uns Ärzte ist bis zum heutigen Zeitpunkt nicht erfolgt. Schaut man sich die letzten Jahre des Wilhelmsburger Krankenhauses an, müssen wir davon ausgehen, dass der aktuelle Zustand des Krankenhauses bewusst herbeigeführt wurde, um eine Schließung zu rechtfertigen.

Entscheidende Strukturen wurden im Krankenhaus Groß Sand bereits in den letzten Jahren abgebaut und somit das Spektrum der Versorgung reduziert. (Schließung des krankenhausinternen Labors, Kooperation mit Kardiologen mit Angiographien, Verkleinerung der internistischen Station)

Auch die Eröffnung eines MVZ Groß Sand am Krankenhaus im Jahr 2015 war im Rückblick offenbar der erste Schritt zur Planung einer Stadtteilklinik.

Die Übernahme der chirurgischen und orthopädischen kassenärztlichen Versorgungssitze der in Rente gehenden Kollegen im Stadtteil erfolgte durch das eingerichtete MVZ, der

# Wilhelmsburger Ärzteschaft e.V.

chirurgische Sitz, der auch für die BG-Unfälle zuständig war, wurde schnell wieder abgegeben und sodann in einen anderen Stadtteil verlegt. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, warum die kassenärztliche Vereinigung, deren Aufgabe es ist, die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, eine solchen Sitzverlegung in einen anderen Stadtteil zulässt. Gleichzeitig wurden hier durch das Krankenhaus Groß-Sand Investitionen in der Errichtung eines MVZ Gebäudes und der Zusammenführung der Praxen am Standort getätigt.

Als Leiter des MVZ Wilhelmsburg wurde ein Kollege ausgewählt, der bereits Erfahrung in der ambulanten Stadtteilklinik Mümmelmannsberg gesammelt hatte. Im weiteren Verlauf übernahm dieser zusätzlich auch die medizinische Leitung der internistischen Abteilung des Krankenhauses Wilhelmsburg.

Die Einführung des „Statamed-Programmes“, eine Zusammenarbeit mit dem UKE als Testversion für ambulante, hausärztliche Patienten, die kurzstationären Aufenthalte im Rahmen einer Verschlechterung einer Grunderkrankung brauchten, wurde uns niedergelassenen Ärzte seinerzeit als eine zusätzliche Alternative bzw. Ergänzung der stationären Versorgung, angepriesen. Nun erfahren wir, dass das Krankenhaus geschlossen und in eine Stadtteilklinik umgewandelt werden soll. Die stationäre Behandlung mit dem „Statamed-Programm“ solle erhalten bleiben, die Akutversorgung, Anästhesie, Intensivmedizin und Chirurgie hingegen, die integraler Bestandteil einer umfassenden stationären Versorgung sind, sollen entfallen.

Eine zusätzliche Station, für Patienten die kurzfristig eine stationäre Behandlung brauchen, kann jedoch ein Krankenhaus nicht ersetzen. Ein Krankenhaus kann nicht durch eine Stadtteilklinik ersetzt werden.

In einer Stadt, die hohe Millionenbeträge für die Olympiabewerbung aufwenden kann, ist zwingend auch die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Versorgung eines sozial benachteiligten Stadtteils erforderlich.

Wir, die die ambulante Versorgung in Wilhelmsburg aufrechterhalten, fordern die Übernahme des Krankenhauses Groß Sand durch die Stadt. In einer so großen und wohlhabenden Stadt wie Hamburg ist es nicht hinnehmbar, dass ein Krankenhaus aus wirtschaftlichen Interessen geschlossen wird und damit die Sicherheit von Patientinnen und Patienten gefährdet wird.

Dr. Peter Witzel Dr. Jan Vitu, Vorsitzende Verein Wilhelmsburger Ärzteschaft

Devrim Thormählen

Dr. Olaf Schnegelsberg

Ricarda Müller

Dr. Anja Wolters

Dr. Mike Hadjizada

Dr. Kurt-Taser

Valeska Cramer

Dr. Christina Siemen

Dr. Harald Kirwald

Dr. Katharina Lindhorst

J. Dietz

A. Rogoll

Dr.(TR) Mesut Erdogan

Reyyan Tolgay

Catherine Chyabell

Nazanin Keyanian

Poliklinik Veddel, Gruppe für Stadtteilgesundheit und Verhältnisprävention e.V.